

Muss ich denn immer alles

Selbermachen

Jugend im Landtag ist ein Kooperationsprojekt



Landesjugendring
Mecklenburg-Vorpommern

Mecklenburg
Vorpommern 
Landtag



Dokumentation Jugend im Landtag 2010

(07.–11. November im Schweriner Schloss)

www.jugend-im-landtag.de

Grußwort



Der Landtag Mecklenburg-Vorpommern unterstützt Jugend im Landtag ideell, organisatorisch, logistisch und finanziell, denn:

„Wir möchten die Jugendlichen gewinnen für die Idee des Parlamentarismus und ihnen die Vorzüge und Werte unseres freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates vor Augen führen.“

Mir liegt sehr daran, dass möglichst viele junge Leute unser Parlament entdecken, die dort geleistete Arbeit nachvollziehen und mit Gleichaltrigen darüber reden. Das Projekt ‚Jugend im Landtag‘ ist und bleibt ein wichtiger Baustein der politischen Bildungsarbeit des Landtages Mecklenburg-Vorpommern.

Die Erfahrung zeigt: Wer versteht, wie Demokratie funktioniert, welche Vorteile sie bietet und sich aktiv beteiligt, wird immun gegen extremistisches Gedankengut.“

Sylvia Bretschneider

Sylvia Bretschneider, Präsidentin des Landtages und Schirmherrin von Jugend im Landtag

Jugendperspektiven? Selbermachen!

Grußwort der Präsidentin des Landtags Mecklenburg-Vorpommern und Schirmherrin von Jugend im Landtag, Sylvia Bretschneider	.....	2
Vorwort der Landeskoordinatorin der Betei- ligungswerkstatt des Landesjugend- rings Mecklenburg-Vorpommern, Yvonne Griep	.....	4
Bericht zum Ablauf des Beteiligungsprojek- tes Jugend im Landtag 2010	.....	5
Forderungen der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer	.....	10
Impressum	.....	18

Vorwort

„Jugendperspektiven? Selbermachen!“ lautete die Aufforderung an junge Menschen aus ganz M-V im November 2010, Landespolitik selbst zu erfahren und eigene Ideen und Forderungen für eine jugendgerechte Politik in die Perspektivenschmiede des Landes einzubringen – direkt in den Landtag. Denn, was junge Menschen in M-V wollen und brauchen, dafür sind sie selbst die besten Expertinnen und Experten.

Bereits zum siebten Mal lud der Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e. V. in Kooperation mit dem Landtag M-V zu „Jugend im Landtag“ ein und damit zum Austausch zwischen Abgeordneten und Jugendlichen, zum Kennenlernen der Landespolitik, zum gemeinsamen Diskutieren über aktuelle Themen in M-V und zu einer Menge Spaß.

Durch „Jugend im Landtag“ können junge Menschen aus Mecklenburg-Vorpommern neue Perspektiven zur Mitgestaltung in ihrer Region kennenlernen; die Abgeordneten erfahren aus erster Hand, welche politischen Maßnahmen die Jugend im Land für notwendig hält.

Doch nicht nur als Teilnehmende waren die Jugendlichen gefragt: interessierte junge Menschen aus ganz M-V beteiligten sich bereits an der Planung und Vorbereitung der Veranstaltung, setzten die Themenschwerpunkte und gaben wichtige Anregungen für das Gesamtprogramm. Auch junge Mitglieder aus den Mitgliedsverbänden des Landesjugendrings wirkten direkt bei der konkreten Planung und Durchführung mit.

In vier verschiedenen Workshops haben die Jugendlichen untereinander, mit Politiker_innen und Expert_innen debattiert, haben recherchiert und Forderungen zu jenen Themen erstellt, die ihrer Meinung nach besonders wichtig sind für Jugendperspektiven in Mecklenburg-Vorpommern. Diese Forderungen übergaben

sie noch vor Ort an den Landtag und die demokratischen Fraktionen in einer Rohfassung. Die ausformulierte Fassung der jugendlichen Forderungen folgt der Dokumentation in dieser Broschüre. Nun warten die Teilnehmer_innen auf die Reaktionen der Parteien, Ausschüsse und des Parlaments. Diesbezügliche Positionen aus dem Landtag werden auf den Seiten des Landesjugendrings M-V e. V. sowie auf der Jugend-im-Landtag-Projekt-Website www.jugend-im-landtag.de bei Eingang veröffentlicht.

ter der Landtagsverwaltung und des Landesjugendrings, vor allem aber der Haupt- und Ehrenamtlichen der Jugendverbände, konnte „Jugend im Landtag 2010“ zu einem erfolgreichen Partizipationsprojekt werden. An dieser Stelle noch mal ein ganz herzliches Dankeschön an Katharina Bluhm (Jugendmedienverband M-V, Vorstandsmitglied im LJR), Rabea Philippen (Bund der katholischen Jugend Vorpommern), Ksenia Reyn (Die Falken), Michael Steiger (Pfadfinderbund M-V), Benjamin Böhl (Gemeindejugendwerk), Tobias Wöllner (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft M-V), Christine Klötzer (Pfadfinderbund M-V) und Lisa Prange (BUNDjugend M-V). Ein Dankeschön geht zudem an die Expertinnen und Experten und die Moderatorinnen und Moderatoren in den Workshops. Christian Dzubieli, Pia Podzun und Michaela Illner von der Medienwerkstatt am Institut für neue Medien produzierten das JiL-TV und an Anja Kapschütz und Johannes Ohseloff überließen uns ihre Fotos. Herzlichen Dank.

Ein Dankeschön gilt auch den Firmen, die Jugend im Landtag unterstützen:
CHANCON, HANSANO, bios GmbH, Landesmarketing MV und Gemüsehof Bastorf.



Ein Dankeschön!

Fünf Tage „Jugend im Landtag“, fünf Tage anspruchsvolles und abwechslungsreiches Programm waren natürlich nur mit einem tollen Team möglich. Einen ganz besonders herzlichen Dank an Claudia Richter und Doreen Feyer, die unsere direkten Ansprechpartnerinnen im Landtag waren. Nur durch das Engagement der Politikerinnen und Politiker des Landtags, der Mitarbeiterinnen und Mitarbei-



Tag 1 – Sonntag, 07.11.2010 Einchecken, Abendessen, Kennenlernen

Aus ganz M-V machen sich Jugendliche auf den Weg ins Ferienhaus Mueß in Schwerin, um in den nächsten Tagen zusammen die Landespolitik kennenzulernen, jugendpolitische Forderungen zu formulieren und einzufordern – aber auch um gemeinsam eine Menge Spaß zu haben.

Ab dem späten Nachmittag kommen die Teilnehmenden im Ferienhaus an und beziehen ihre Zimmer für die nächsten vier Nächte. Nach dem Abendessen ist es dann endlich soweit: Ben und Yvonne, die auch in den folgenden Tagen durch das Programm führen, geben den Startschuss für Jugend im Landtag 2010 (kurz: JiL 2010). Das JiL-Team begrüßt die Teilnehmenden, stellt sich vor, klärt Organisatorisches und erste Fragen. Dann geht es zum spannenden Teil über, zum Kennenlernen. Klar wurden längst die ersten (Facebook-)Namen ausgetauscht; während der von Ben und Ksenia angeleiteten Kennenlernspiele können die Teilnehmenden noch schnell, kreativ und witzig neue Kontakte knüpfen. Da ist dann auch das Team dabei.

Zum Abschluss des Tages wird in der Lounge gejilt oder gechillt oder wie auch immer.

Tag 2 – Montag, 08.11.2011 Die Jugend zieht in den Landtag

Am nächsten Morgen geht es endlich auf zum Schweriner Schloss, direkt in den Plenarsaal. Wo sonst Landespolitik entschieden wird, heißt heute die Landtagspräsidentin und Jugend-im-Landtag-Schirmherrin Sylvia Bretschneider die Jugendlichen willkommen. Auch Abgeordnete der demokratischen Parteien sowie Mitarbeiter_innen der Landtagsverwaltung sind beim offiziellen Startschuss dabei und stellen sich den Jugendlichen vor. Dabei bleiben

sie im Zuschauerbereich des Plenarsaals, denn das Plenum ist heute allein den Jugendlichen vorbehalten.

In den nächsten Tagen wollen die Teilnehmenden den gesamten Landtag erobern. Wichtige Voraussetzung dafür: Orientierung. Um im Labyrinth des Schweriner Schlosses alle Räume problemlos finden zu können, starten die Jugendlichen ihre Erkundungstour mit der Landtagsrallye. In Gruppen gehen sie auf die Schnitzeljagd und erfüllen verschiedene Aufgaben. Schnelligkeit, Gruppendynamik, aber auch offene Augen sind gefragt. Einige Gruppen bitten Angestellte des Landtages um Hilfe und erkunden so zum Beispiel auch versteckte Abkürzungen und Wissenswertes zur Geschichte der heutigen Landtagsräume.

Geplant und vorbereitet haben die Rallye drei Jugendliche, die zurzeit ihr Freiwilliges Jahr in der Demokratie im Landtag absolvieren. Sobald alle Jugendlichen angekommen sind, übernehmen die FSJ-ler auch die Auswertung.

Den Landtag kennen zu lernen, heißt aber auch, seine Arbeitsweise zu verstehen. Der Nachmittag gehört deshalb den „Parlamentarischen Kormoranen“. Das ist der Titel eines Planspiels, in welchem ein realer Antrag zur Überarbeitung der Kormoranlandesverordnung im Fokus steht. Eingeteilt in die Rollen von Politiker_innen verschiedener (fiktiver) Parteien oder als Lobbyisten erleben die Jugendlichen die demokratisch parlamentarische Arbeit. Es gibt Lobbytreffen, Fraktions-, Ausschuss- und Bürgersitzungen, Anhörungen und eine Parlamentsdebatte mit einigen Änderungsanträgen. Geleitet wird die Abschlussdebatte und Abstimmung vom Landtagsvizepräsidenten Andreas Bluhm – routiniert, kompetent und mit sichtbarem Vergnügen.



Bericht

„Man denkt ja immer, dass viele Texte recht haarspalterisch formuliert sind, aber jetzt weiß ich, dass das sich ergeben MUSS. Politik ist nicht so leicht, wie man denkt.“

(Teilnehmenden-Feedback bei JiL 2010)

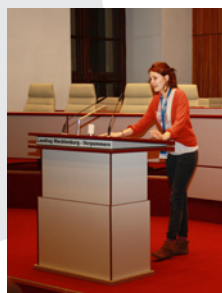
Letzter Programmpunkt im Schloss ist die Siegerehrung. Hier werden nicht der beste Redner oder die beste Rednerin, sondern die beste Gruppe bei der Landtagsrallye gewürdigt. Ganz leer geht niemand aus.

Nach der anstrengenden inhaltlichen Arbeit ist der Abend der Kreativität vorbehalten. Gleich nach dem Abendessen laden Ksenia und Ben zu Kooperationsspielen ein. Danach ist die Bühne frei. Eigene Filme, professionelle und nicht ganz so ernst gemeinte Tanzaufführungen, Gruppenspiele – die Open Stage bietet jedem die Möglichkeit, eigene Talente zu präsentieren. Viele nutzen diese Chance und gestalten so einen sehr lustigen und abwechslungsreichen Abend. Vielen Dank! Alle, denen das noch nicht genug ist, treffen sich danach noch in der Lounge – und einige bleiben bis in die frühen Morgenstunden...

Tag 3 – Dienstag, 09.11.2010 Beginn der Workshoparbeit an einem geschichtsträchtigen Tag

Ein Tag des Rückblicks. Zunächst nur auf den Vortag. Pia Podřu und Michaela Illner haben am Vortag fleißig gefilmt, ihr Filmmaterial gesichtet und sortiert und haben mit Unterstützung von Christian Dzubil vom Institut für neue Medien einen zweiminütigen Videopodcast vom Montag erstellt und zeigen ihn heute zum offiziellen Tagesbeginn. Super Arbeit!

Dieser Dienstag erfordert aber auch einen historischen Rückblick. Der 09. November ist in der deutschen Geschichte ein denkwürdiges Datum: das Ausrufen der ersten deutschen Republik (1918), Reichspogromnacht (1938), der Fall der innerdeutschen Mauer (1989) – Geschehnisse des



09. November prägen Deutschland stark. Auch bei JiL 2010 gerät dieser Tag nicht in Vergessenheit. Im Festsaal spielen sich die Teilnehmenden mit ihren umfangreichen Kenntnissen über dieses Datum nicht nur sprichwörtlich, sondern ganz real den Ball zu und rufen sich so die Bedeutung des Tages in Erinnerung.

Im anschließend gezeigten Kurzfilm „Und jetzt!“ (<http://undjetzt.tv>) werden die Auswirkungen dieser Ereignisse für die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts noch mal deutlich. Die aktivierende Abschlussfrage des Filmtitels „Und jetzt!“ wird durch die Spielkartenfabrik Stralsund aufgegriffen. Getreu des Veranstaltungsmottos „Jugendperspektiven? Selbermachen!“ fordern Manja Graaf und Christian Klette vom Stralsunder Speicher am Katharinenberg alle Teilnehmenden, Abgeordneten sowie den Mitarbeiterstab des Landtages auf, heute ihre Zukunftsperspektiven für M-V mit ihrem ganzen Gewicht auf einem Endlos-Band zu drucken. Viele machen mit und bis zum Abend entsteht eine „Perspektiventwicklung“, die beinahe die gesamte Wendeltreppe des Schweriner Schlosses hinauf ragt.

Perspektiven für M-V sollen bei JiL 2010 aber nicht nur künstlerisch, sondern in erster Linie als jugendpolitische Forderungen verfasst werden. Es wird Zeit mit der Workshoparbeit zu starten. Bereits im Februar haben Jugendliche in einem Vorbereitungstreffen Themen formuliert, die ihnen besonders wichtig sind: Bildung, Ausbildung/Arbeit, Freizeit, Umwelt bildeten sich als zentrale Anliegen heraus. So lauten jetzt auch die Workshopthemen bei JiL 2010. Begleitet werden die Jugendlichen in den Workshops von jungen Moderator_innen-Teams, die dabei unterstützen, Forderungen und Vorstellungen zu konkretisieren und zu formulieren.

Expert_innen aus verschiedenen Fachgebieten geben zu Beginn der Workshops einen Einblick zu einzelnen Themen und regen zu Ideen,



Diskussionen und Nachfragen an. Nach anschließenden Recherchen, Debatten und einem ersten Sortieren der angesprochenen Themen, haben die Jugendlichen am Abend die Gelegenheit Fachpolitiker_innen ihre Fragen zu stellen. Wie sieht die Position der Fraktionen zu bestimmten Problemen aus? Was ist politisch bisher passiert? Was ist geplant? Spannende Gespräche, die sehr gut ankommen. Dennoch fällt es leider einigen Politikern schwer, kurz und konkret auf die Fragen der Jugendlichen zu antworten.

Wie bewertest du die Gespräche mit den Politikern?

„Gut, aber Politiker reden sehr viel auch über irrelevantes.“

Nach dem langen Tag im Schloss geht es diesmal nicht gleich zurück nach Mueß. Das Abendessen wartet bereits im Demmlersaal des Rathauses Schwerin, als die Jugendlichen nach kurzem Fußweg ankommen. Anschließend startet das Abendprogramm. Bei thematischen Stadtrundgängen wird Schwerin (neu) entdeckt. Orte der Geschehnisse des 09. Novembers, unseres Konsumverhaltens, des Wirkens des Schlossgespenstes Petermännchen oder das 850 Jahre alte Schwerin als Ort für junge Menschen – die Landeshauptstadt wird vielseitig erkundet. Nach einer bis eineinhalb Stunden sind aber alle



froh, in den warmen Bus Richtung Mueß zu steigen. Einige freuen sich schon aufs Bett, andere nutzen zum Tagesausklang noch die JiL-Lounge.

Tag 4 – Donnerstag, 10.11.2010 Inhalt, Inhalt, Inhalt und konkrete Forderungen

Zweiter Workshop-Tag: recherchieren, konkretisieren, Lösungen finden. Der Videopodcast stimmt mit Highlights, Kommentaren und Ge-



schehnissen vom Vortag ins Tagesprogramm ein und fördert die gute Laune zum Tagesbeginn.

Internet, Landtagsbibliothek, Telefonate – die Teilnehmenden nutzen alle Möglichkeiten um zu ihren Themen Hintergrundinformationen für realistische Lösungsansätze zu recherchieren. Auch heute haben sie die Möglichkeit, mit Landtagsabgeordneten über diese Themen zu sprechen, Fragen zu stellen, selbst Stellung zu beziehen. Mitglieder aus den Ausschüssen Agrar, Soziales, Verkehr, Bildung und Wirtschaft folgen der Einladung der Organisatoren und sprechen mit den Jugendlichen über ihre Themen, doch sind auch an den Erfahrungen der Jugendlichen interessiert und erfragen deren Mei-



nungen zu aktuellen Debatten in diesen Themenbereichen.

Am späten Nachmittag ist ein Endsprint gefordert: die kreativen, überzeugenden, klaren Präsentationen der Ergebnisse müssen fertiggestellt werden. Basteln, bauen, beschreiben, überarbeiten und üben ist angesagt.

Abends geht es ein letztes Mal Richtung Mueß. Abschlussabend! Bevor die Band loslegt, wird noch der Special Guest des Abends willkommen geheißen: Sylvia Bretschneider. Die Landtagspräsidentin ist beim letzten gemeinsamen Abend gern dabei. Als Sportfan stellt sie sich den Teilnehmenden beim Wii-Sport zum Duell und zeigt sich begeistert über das Engagement, die Ideen und den Enthusiasmus, mit dem die Teilnehmenden die Tage im Landtag so lebendig gestaltet haben. Sie bleibt nicht nur zu einer obligatorischen Stippvisite, sondern nimmt sich viel Zeit und steht den Jugendlichen noch lange für Diskussionen und Auskünfte zur Verfügung. Und auch die Party geht weiter und weiter und weiter ...



Bericht



Tag 5 – Donnerstag, 11.11.2010 Finale! Zwischen Forderungen und Abschiedstränen

Am Abschlusstag startet der Bus später in den Landtag. Die Party war lang und die letzten Sachen müssen noch gepackt werden. Mit Sack und Pack geht es ein letztes Mal zum Schloss. Nervosität und Hektik steigen merklich: Fernsehen und Zeitungsreporter sind da, ebenso wie Gäste aus Ministerien, Verwaltungen und der Jugendarbeit. Noch ist etwas Zeit für letzte Absprachen und um an den Präsentationen zu feilen, Interviews zu geben und die Abgeordneten zu begrüßen.



Dann starten die Abschlusspräsentationen mit dem Auftritt des Workshops Umwelt. Mit ausdrucksstarken Fotos, vor allem aber mit Hilfe von Politiker_innen, die auf der Bühne den Anweisungen der Jugendlichen folgend, gemeinsam mit ihnen Bilderrätsel fürs Publikum darstellen, präsentieren die Teilnehmenden kreativ und überzeugend ihre Erkenntnisse und Forderungen zum Thema Umweltperspektiven für Mecklenburg-Vorpommern. So werden unter anderem alle Anwesenden sehr anschaulich und witzig noch einmal daran erinnert, stromsparende Steckdosenleisten mit Netzschalter einzusetzen.



Als zweite Gruppe stellen die Jugendlichen aus dem Workshop Bildung ihre Ideen und Wünsche für M-V vor. Freie Rede, Computer-Präsentation, eigene Schaubilder – die Teilnehmenden dieses Workshops nutzen unterschiedlich Möglichkeiten, ihre gut recherchierten Forderungen zu Bildungsperspektiven in M-V vorzustellen.



Die Jugendlichen des Workshops Arbeit/Ausbildung nutzen die Methode Rollenspiel, um Berufs- und Ausbildungssituationen mit politischem Handlungsbedarf aufzuzeigen. Einfallsreiche Lösungsansätze und Forderungen ergänzen sie mit Schaubildern und viel Engagement.



Die Mitarbeitenden im Workshop Freizeit bauen eine Mauer auf der Bühne. Bausteine für Jugendperspektiven in Mecklenburg-Vorpommern sind die Ideen und Wünsche der Jugendlichen, die anschaulich erläutert werden.



Damit die Forderungen auch in der Landespolitik Berücksichtigung finden können und daran weitergearbeitet werden kann, übergeben die Mädchen und Jungen von Jugend im Landtag 2011 nach den Präsentationen „Blumensträuße voller bunter Forderungen“ an die Landtagspräsidentin und Abgeordnete der demokratischen Landtagsfraktionen.



Den Parlamentarier_innen, den Jugendlichen und Gästen wird an diesem Vormittag der Spaß, das Engagement und der Entstehungsprozess der Forderungen noch einmal deutlich, als die Videopodcasts der letzten drei Tage gezeigt werden – mit begeisterten Reaktionen: Es wird gelacht, gelauscht, mitgedacht und mitgemacht. Die Gäste verlassen das Schloss beeindruckt und mit neuen Ideen.



„Es ist beeindruckend, was die Jugendlichen hier in den Tagen auf die Beine gestellt haben. Es sind gute Ideen dabei und die Präsentation war spannend.“ (Ursula Gebert, Jugendpflegerin der Landeshauptstadt Schwerin)



Und auch für die Teilnehmenden rückt das Ende der Veranstaltung näher. Ein letztes Mal werden Stimmungen und Feedback eingefangen, Nummern und Kontakte ausgetauscht.



Dann kommt der Abschied, für viele viel zu früh, aber möglicherweise nicht auf Dauer. Denn nicht wenige Jugendliche sagen: „Beim nächsten Mal bin ich wieder dabei.“



Jugendperspektiven? Selbermachen!

Jugend im Landtag 2010:
Die Forderungen der Teilnehmenden



Workshop Umwelt

Ganz klar: Für viele junge Menschen gehört zu einer Zukunftsperspektive auch eine umweltbewusste Politik. Gerade M-V ist als Tourismusland auf saubere Gewässer, gesunde Wälder und natürliche Küstengebiete angewiesen. Und auch die Jugendlichen wollen die Lebensqualität in ihrer Heimat so erhalten – und ausbauen. Dafür stehen für sie unter dem Begriff „Umwelt“ insbesondere folgende Themen im Fokus: Energie, regionale Produktionsketten, Gentechnik, Verbraucherschutz durch Kennzeichnungspflicht.

Moderation:

- Wibke Seifarth (Moderatorin der Beteiligungswerkstatt des Landesjugendrings M-V)
- Johannes Giebertmann (Netzwerk für Umweltbildung „Lokale Agenda“ Eberswalde)
- Lisa Prange (BUNDjugend M-V)

Input-Referate:

Dr. Beatrix Romberg (Ministerium Wirtschaft, Arbeit und Tourismus, Abt. 5 Energie, Immissionsschutz, Abfallwirtschaft):

„Klimawandel und Aktionsplan Klimaschutz Mecklenburg-Vorpommern 2010“

Andreas Jesse (Vizepräsident des Bundesverbands WindEnergie e.V.): „Potentiale Erneuerbarer Energien, Windenergie“

Wolfgang Jäger (Diplom-Landwirt, ehemaliger Geschäftsführer des Bauernverbands):

„Rolle und Bedeutung der Landwirtschaft“

Teilnehmende Fach-Politiker_innen:

- Ute Schildt, SPD
- Udo Timm, CDU
- Prof. Dr. Fritz Tack, DIE LINKE
- Sigrun Reese, FDP

Forderungen:

1. Keine Anwendung von

Gentechnik

- Verbot: Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen „unter freiem Himmel“ verbieten
- Forschung: unabhängige Studien fördern und ihre Ergebnisse ernst nehmen
- Verbraucherschutz: Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Lebensmittel

Der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen „unter freiem Himmel“, also auch auf eingezäunten Feldern, muss in M-V generell verboten sein. Ausnahmeregelungen darf es weder zu Forschungszwecken, noch zum Anbau für Nutzpflanzen, die nicht für den Ernährungskreislauf vorgesehen sind, geben. Die damit verbundenen Risiken sind noch zu wenig erforscht und damit noch nicht abschätzbar. Entsprechend müssen unabhängige Studien zur Erforschung der Auswirkung von Gentechnik (zum Beispiel über Monsanto-Produkte) gefördert und ernstgenommen werden. Das bedeutet, dass die Landespolitik auf die daraus gewonnenen Erkenntnisse reagieren muss. Besonders wichtig ist zudem der Verbraucherschutz. Verbraucher müssen beim Kauf von Lebensmitteln schnell und eindeutig erkennen können, ob es sich um gentechnisch veränderte Lebensmittel handelt. Ebenfalls deutlich als solche gekennzeichnet werden müssen Produkte wie Milch und Käse von Tieren, die gentechnisch verändertes Futter erhalten.

2. Regionale Produktionsketten

- Förderung: Regionale Supermärkte stärken
- Verbraucherschutz: Ampelkennzeichnung des Transportweges und des CO²-Ausstoßes von Lebensmitteln auf deren Verpackungen

- Umweltfreundlicher Transport: überregionalen Transport von Produkten mit Bahn und Schiff statt mit LKWs und Flugzeugen

Viele Lebensmittel haben sehr lange Wege hinter sich, wenn sie in unseren Supermärkten landen, obwohl diese Produkte oftmals auch in der umliegenden Region produziert werden. Der CO₂-Verbrauch wird so stark in die Höhe getrieben, die Qualität der Lebensmittel durch die langen Transportwege gemindert und die regionalen Lebensmittelproduzenten geschwächt. Supermärkte mit einem deutlichen Angebotsfokus auf regionale Produkte sollen deshalb von politischer Seite aus gestärkt werden.

3. Erneuerbarer Energien

- Förderung: Stärkere Investitionen in Zukunftsenergien (EE)
- Ausstieg: Keine Förderung von fossilen Brennstoffen
- Klare Atompolitik: Landespolitik muss sich stärker in Atomüllagerung einmischen

Zu einer Zukunftsperspektive für M-V gehört ganz klar auch die Investition und Förderung erneuerbarer Energien – der Zukunftsenergien. Insbesondere das vom Tourismus abhängige M-V muss vermehrt auf umweltschonende Energien setzen. Entsprechend dürfen fossile Brennstoffe keine Förderungen mehr erhalten. Auch die Atomenergie kann aufgrund der hohen Risiken und der Mülllagerungsproblematik nicht als Alternative gefördert werden. Insbesondere in Anbetracht der bevorstehenden Lagerung des Atomülls in M-V (Lubmin) fordern wir die Landespolitik zudem auf, sich stärker in die Atomüllpolitik einzumischen.

Forderungen

4. „Bio-Schulen“

- Förderung: Schulen mit Biocatering

Gesundes Essen ist wichtig. An Schulen gibt es bisher jedoch nur selten Bio-Essen. Bio-Catering für Schulen sollte deshalb gefördert werden. Mit der Belieferung von Großküchen kann die regionale, ökologische Landwirtschaft gestärkt werden.



Workshop Bildung

Bildung ist eines der wichtigsten Themen für junge Menschen in M-V. Hier sind sie Experten. Sie erleben täglich den Schulalltag, der für sie gestaltet sein und ihnen Zukunftsperspektiven bieten soll. Sie wissen somit genau, was hier geändert bzw. unbedingt beibehalten werden muss. Sie fordern eine stärkere finanzielle Förderung von Vereinen, bessere und moderne Rahmenbedingungen in der Schule, eine stärkere Integration körperlich Behinderter und eine zielgerichtete Förderungen der Hochschulen.

Moderation:

- Sara Kokemöller (freie Moderatorin)
- Tobias Wöllner (DLRG-Jugend M-V)

Input-Referate:

Philipp Amthor (Landesvorstand des Landeschülerrats M-V):

„Leistungsfähigkeit von Schule – Was kann und soll Schule leisten?“

Cornelia Mannewitz (GEW M-V):

„Der Bologna-Prozess und die Auswirkungen“

Jens Bordel (Pfadfinderbund M-V):

„Außerschulische Jugendbildung“

Teilnehmende Fach-Politiker:

- Andreas Bluhm, Die LINKE
- Hans Kreher, FDP
- Mathias Brodkorb, SPD
- Marc Reinhardt, CDU

Forderungen:

1. Außerschulische Jugendbildung

- Vereinsförderung:
Mehr Geld für Vereine

Schule kann nicht alle wichtigen Kompetenzen an junge Menschen vermitteln. Auch in Ganztagschulen kann zum Beispiel aufgrund der hierarchischen Struktur (Lehrer_innen-Schüler_innen-Verhältnis) und der Rahmenbedingungen vor Ort (zum Beispiel fehlende Schwimmhalle, keine Camps, kaum Gleichaltrigen aus anderen Regionen) vielen Interessen nicht entsprochen werden und damit viele (soziale) Kompetenzen nur unzureichend zielgruppengerecht vermittelt werden. Freiwilligkeit, Mitbestimmung, handlungsorientiertes Lernen, Handeln ohne Leistungsbeurteilung, internationaler/interregionaler Austausch, Selbstwirksamkeit – diese Erlebnisse und Fähigkeiten erfahren junge Menschen insbesondere in außerschulischen Angeboten. Diese bedürfen jedoch entsprechend qualifizierter Hauptamtlicher und finanzieller Förderung, damit auch junge Menschen aus finanziell schwächer gestellten Familien partizipieren können. Um diese Erfahrungspotentiale zu erhalten, ist eine ausreichende finanzielle Förderung der Jugendverbände Grundvoraussetzung.

2. Verbesserung des Lernklimas in Schule

- Kleinere Klassen:
maximal 20 bis 25 Schüler_innen pro Klasse
- Qualifizierungen:
„moderne“ Fort- und Weiterbildungen der Lehrkräfte

Um das Lernklima in der Schule zu verbessern, ist eine Reduzierung der Klassengröße wichtig. Eine Klasse mit mehr als 25 Schüler_innen bedeutet erfahrungsgemäß eine Überforderung der Lehrer_innen (Kopfnoten können bei so vielen Schüler_innen nicht gerecht verteilt werden, die Unterrichtsplanung ist schwierig

und der Erziehungsauftrag ist kaum erfüllbar). Daraus entsteht oft eine Demotivation der Lehrkräfte als auch der Schüler_innen. Kleinere Klassen geben hingegen mehr Raum für die Entwicklung und das Erlernen von Neugierde, Respekt, Toleranz und Eigenmotivation. Denn Schüler_innen können in kleineren Klassen individueller gefördert und mit ihren Interessen und Bedarfen berücksichtigt werden. Neben der Reduzierung der Klassengrößen können weitere Maßnahmen das Lernklima verbessern. So sollten zum Beispiel Unterrichtsthemen nach Möglichkeit zeitnah sein und mit Begeisterung vermittelt werden. Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte müssen diesen Ansprüchen entsprechen.

3. Integration von Personen mit körperlichen Einschränkungen in Schulen

- Integration: mehr Schüler_innen mit Körperbehinderungen in Regelschulen aufnehmen
- Miteinander: Umgang zwischen gesunden und körperlich beeinträchtigten Schüler_innen fördern
- Behindertengerecht: behindertengerechter Umbau der Schulen

In Deutschland besuchen etwa fünf Prozent der Schüler_innen eine Sonderschule, in Großbritannien, den Niederlanden und Schweden sind es hingegen nur ein Prozent. Italien hat Sonderschulen sogar ganz abgeschafft. Sonderschulen mit Oberstufen sind in Deutschland besonders selten. Deutschland steht in Sachen Integration von körperlich Behinderten im Schulalltag also weit hinten und grenzt Schüler_innen mit körperlicher Beeinträchtigung stärker aus als viele andere europäische Länder. Das soll nicht so bleiben. Auch in Deutschland sollen Schüler_innen mit körperlicher Beeinträchtigung in Regelschulen integriert werden und gemeinsam mit anderen Schüler_innen lernen. Hierfür bedarf es einen behindertengerechten Umbau vieler

Schulen. Erste Schritte hierzu müssen nicht teuer sein.

4. Notebooks statt Schulmappe

- Notebooks: ein Notebook pro Schüler_in ab Sekundarstufe II für die Arbeit in der Schule
- Qualifizierungen: Weiterbildungen für den Umgang mit Notebooks für Lehrer_innen
- Vorbildwirkung: M-V als möglicher Vorreiter

Notebooks sind in Klassenzimmern in M-V noch immer eine Ausnahme. In anderen Ländern (zum Beispiel USA, Niedersachsen) hingegen haben bereits an mehreren Schulen Schüler_innen ein Notebook für die Arbeit in und für die Schule. Damit sind einerseits Nachteile verbunden. So bieten Schulnotebooks zum Beispiel Missbrauchsmöglichkeiten (wie zum Beispiel das Ausspionieren der Schüler_innen seitens der Schule, wie es in den USA mehrfach passierte). Zudem ist es im Unterricht kaum zu kontrollieren, ob die Schüler_innen dem Unterricht wirklich folgen, oder ob sie das Notebook für andere Sachen nutzen. Offen ist auch noch die Frage, wie das Problem der Computersucht berücksichtigt werden kann, wenn der Computer zum Schulalltag gehört. An erster Stelle der Probleme steht zudem sicherlich die Finanzierbarkeit eines Notebooks pro Schüler_in. Die Finanzierung konnte in Pilotprojekten jedoch durch eine gemeinsame Finanzierung durch die Eltern, durch die Schule, durch Bund, Land und/oder Kommune, durch den Hersteller der Notebooks (zum Beispiel durch DELL geschehen) und Sponsoren (zum Beispiel Stiftungen, Firmen) gelöst werden. Die Bereitstellung von Notebooks für alle Schüler_innen könnte zudem auf längere Sicht Kosten (zum Beispiel für gedruckte Arbeitsmaterialien) einsparen. Das Arbeiten mit Notebooks ermöglicht es allen Schüler_innen grundlegende IT-Kompetenzen zu erlernen. Schulnotebooks reduzieren somit

auch Chancengerechtigkeiten für Jugendliche aus finanziell schwächeren Familien, die kein Notebook erwerben können. Individualisiertes, optimiertes und den modernen Herausforderungen entsprechendes Lernen, eine realitätsnähere Vorbereitung auf die Universität und das Berufsleben sowie eine einfachere Vernetzung zwischen Schüler_innen, Lehrkräften und Eltern werden mit dem Schulnotebook zudem deutlich gefördert, wie die bereits existierenden Beispiele belegen. Die „Jugendlichen von Jugend im Landtag 2010“ fordern deshalb zumindest in der Sekundarstufe II ein fair finanziertes „Schulnotebook“ für alle Schüler_innen in M-V. Parallel hierzu müssen Fortbildungen für den Umgang mit den Notebooks in und für die Schule für die Lehrkräfte erfolgen. Um das Schreiben mit der Hand nicht zu vernachlässigen, sollen Arbeiten weiterhin ohne Notebooks geschrieben und „Handschrift-Stunden“ eingeführt werden.

5. Regionale Exzellenzinitiative der Hochschulen

- Zielgerichtete Förderung: finanzielle Förderung der strukturell besten Fakultäten in den Neuen Bundesländern

Im Jahr 2000 haben die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union als Millenniumsziel verabschiedet, dass Europa bis 2010 der dynamischste und wettbewerbsfähigste Kontinent der Welt werden sollte. Insbesondere in Anbetracht dessen, dass sich das Wissen der Menschheit alle vier Jahre verdoppelt, ist eine stets aktuelle (Aus-)Bildung auf hohem Stand für dieses Millenniumsziel notwendig. Will Deutschland ein Hochlohnland bleiben, so muss die Ausbildung hier entsprechend höher, besser und aktueller sein als in anderen Ländern. Die Exzellenzinitiative des Bundes setzt hier an und fördert besonders gute und zukunftsweisende Hochschulen. In den Neuen Bundesländern wird jedoch keine Hochschule im Rahmen der Exzellenzinitiative

Forderungen

gefördert. In Hochschul-Rankings stehen Hochschulen aus den Neuen Bundesländern selten auf einem vorderen Platz. Ein Aufholen der Hochschulen in den neuen Bundesländern und damit eine zukunftsweisende Hochschulpolitik der Neuen Bundesländer braucht einen gemeinsamen regionalen Hochschulpakt, der aus den Länderhaushalten die strukturell besten Fakultäten finanziell fördert, damit diese zu „Vorzeigefakultäten“ ausgebaut werden.



Workshop Arbeit/ Ausbildung

Geht, lernt, kommt wieder!

Die Mehrheit der Teilnehmenden des Workshops war sich einig: Sie möchten auch in Zukunft in Mecklenburg-Vorpommern leben. Einige wollen nach der Schule jedoch neue Erfahrungen in der Welt außerhalb des Landes sammeln. Doch egal ob sie für einige Zeit gehen wollen, oder ob sie hier gar nicht weg wollen: sie wollen eine berufliche Zukunftsperspektive in M-V! Und dafür braucht es verschiedene Rahmenbedingungen. Fünf davon haben sie in klaren Forderungen formuliert.

Moderation:

- Ulrike Gisbier (Moderatorin der Beteiligungswerkstatt des Landesjugendringes M-V)
- Anja Kreher (Jugendbildungsreferentin der DGB-Jugend MV)

Input-Referate:

Dr. Wolfgang Weiß (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa, Halle):

„Wanderungsbewegungen von Jugendlichen und mögliche Rahmenbedingungen fürs Bleiben“

Sabine Daß (ver.di Nord):

„Mindestlohn, Mindestausbildungsvergütung, Leiharbeit“

Ralf Kny (Sozialministerium):

„Bildungsurlaub und Ehrenamtsfreistellungsverordnungen“

Teilnehmende Fach-Politiker_innen:

- Jochen Schulte, SPD
- Dr. Gerd Zielenkiewitz, SPD
- Günther Rühls, CDU
- Regine Lück, Die LINKE
- Helmut Holter, Die LINKE
- Michael Roolf, FDP

Forderungen:

1. Ausbildung der Ausbilder_innen verbessern

- Fortbildungspflicht: Pflicht zur kontinuierlichen Fortbildung der Ausbilder_innen
- Austauschförderung: Förderung des Austausches zwischen Ausbilder_innen
- Kontrollen: häufigere Kontrollen der Ausbilder_innen
- Methodische Innovationen: neue Ausbildungsmethoden und Mitspracherecht der Auszubildenden bei der Auswahl

Die Qualität der beruflichen Ausbildungen ist sehr unterschiedlich und hängt stark von den Ausbilder_innen ab. Damit alle Auszubildenden eine gute Ausbildung erhalten, müssen die Ausbilder_innen (auch die betrieblichen Ausbilder_innen) dazu verpflichtet werden, sich kontinuierlich fortbilden zu lassen. Eine Förderung des Austausches zwischen den Ausbilder_innen würde ebenfalls dazu beitragen, die Qualität der Ausbildungen zu verbessern. Durch eine größere Präsenz und häufigere Kontrollen der Ausbildungsberater_innen kann eine qualifizierte Ausbildung zusätzlich eingefordert werden. Zudem sollten Ausbilder_innen auch immer wieder neue Vermittlungsmethoden entwickeln und die Schüler_innen in Betrieb und Berufsschule ein Mitspracherecht bei der Wahl der Ausbildungsmethoden erhalten.

2. „LÜGA“

(LandesÜbernahmeGARantie für Absolvent_innen der Berufsausbildung)

- Abgabenregelung: Übernahmepflicht oder Pflicht zu finanziellen Abgaben für Firmen, die ihre Auszubildende nicht übernehmen wollen, es aber könnten

Um Zukunftsperspektiven für junge Menschen in M-V zu schaffen, müssen die Übernahmemechanismen

Forderungen

Workshop Freizeit

nach bestandenen Ausbildungen verbessert werden. Im Idealfall übernehmen Firmen ihre Auszubildenden nach bestandenen Prüfungen auch. Wenn Firmen ihre Auszubildenden nicht übernehmen, dann kann das für gewöhnlich zwei Gründe haben – entweder sie können, oder sie wollen die Auszubildenden nicht übernehmen. Die Firmen, die junge Menschen nicht übernehmen wollen, sollen Abgaben zahlen müssen oder mit der LÜGA zur Übernahme mit tariflicher Bezahlung verpflichtet werden. Jene Firmen, die Auszubildende übernehmen und nach Tarif bezahlen, sollten hingegen steuerlich entlastet werden.

3. Mindestausbildungsvergütung

- Mindestausbildungsvergütung für alle Auszubildende: 500 €

Je nach Ausbildungsberuf fallen die Ausbildungsvergütungen sehr unterschiedlich aus. Beim Überschlagen der Lebenserhaltungskosten stellten die Workshop-Teilnehmenden fest, dass in M-V eine Ausbildungsvergütung von mindestens 500 Euro notwendig ist, um ohne weitere finanzielle Unterstützung auszukommen. Deshalb müssen alle Auszubildenden jeweils mindestens 500 Euro pro Monat in ihrer Ausbildung von ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten. Nur in Ausnahmefällen sollte das Land finanzielle Unterstützung zukommen lassen, damit die 500 Euro gezahlt werden können.

4. Chancengleichheit der Geschlechter

- Vergütung: gerechte Vergütung von Männer- und Frauenbranchen, gleiche Vergütung von Männern und Frauen in gleichen Jobs
- Arbeitsbedingungen: gleiche Arbeitsbedingungen für Männer und Frauen

In Deutschland verdienen Frauen im Durchschnitt immer noch 23 Prozent weniger als Männer. Das liegt unter anderem daran, dass in frauenspezifischen Berufsbranchen durchschnittlich deutlich geringere Einkommen gezahlt werden als in männerspezifischen. Aber auch in Führungspositionen werden Frauen oft schlechter bezahlt als Männer. Diese Einkommensungerechtigkeiten müssen abgeschafft werden. Damit könnte auch ein deutlicher Impuls gesetzt werden, welcher der Tendenz, dass insbesondere junge Frauen das Land verlassen, entgegenwirkt. Neben den Einkommen müssen aber auch die Arbeitsbedingungen für Männer und Frauen angeglichen werden.

5. Angleichung Ost-West herstellen

- Lohnangleichung: ungerechtfertigten Lohnungleichheiten zwischen Alten und Neuen Bundesländern entgegenwirken

Auch noch 20 Jahre nach der Wiedervereinigung gibt es ein deutliches Lohngefälle zwischen den Alten und den Neuen Bundesländern. Das ist ein starker Grund für die Abwanderung vieler junger Menschen aus M-V. Die Begründung dieses Lohngefälles aufgrund der geringeren Produktivität in den östlichen Bundesländern kann in M-V nur für wenige Branchen gelten, da hier viele Branchen nicht mit ihrer Produktivität beschrieben werden können. Eine Ost-West-Angleichung der Gehälter wäre somit gerecht und sollte von der Politik angestrebt werden.

Zukunftsperspektiven gestalten sich für junge Menschen auch durch die Möglichkeiten, die sie in ihrer Freizeitgestaltung haben. Sie wollen ihre Freizeit abwechslungsreich und entsprechend ihrer individuellen Interessen gestalten, Verantwortung übernehmen und eigene Gestaltungsräume nutzen können. Damit das möglich ist, bedarf es der notwendigen Rahmenbedingungen.

Moderation:

- Stephan Thiemann (Moderator der Beteiligungswerkstatt des Landesjugendrings M-V)
- Simon Walter (SJD – Die Falken Landesverband MV)

Input-Referate:

Katja Stephan (camino-werkstatt): „Freizeitverhalten von Jugendlichen im ländlichen Raum am Beispiel der Landkreise Müritz und Parchim“

Manuela Schwesig (Ministerin für Soziales und Gesundheit): - Gespräch -

Susanne Kortas (Universität Greifswald): *Shell-Jugendstudie*

Teilnehmende Politiker_innen:

- Martina Tegtmeier, SPD
- Jörg Heydorn, SPD
- Beate Schlupp, CDU
- Harry Glawe, CDU
- Dr. Marianne Linke, Die LINKE
- Ralf Grabow, FDP
- Stefan Köster, NPD



Forderungen

Forderungen:

1. Förderung der Jugendarbeit

- An Schule:
Unterstützung von Vereinsarbeit an Schulen statt der Umsetzung des Modells Ganztagschule (momentane Umsetzung)
- Förderung:
Vereinsarbeit vor Ort (finanziell stärken)

Jugendarbeit bietet jungen Menschen ein vielseitiges Freizeitangebot (zum Beispiel kurzzeitige Projekte, regelmäßige Sportangebote, Ausflüge, praktisches Lernen). Die knappe Finanzierung der Jugendarbeit ermöglicht oft jedoch gerade in ländlichen Gebieten ein sehr eingeschränktes Angebot für Jugendliche. Entsprechend müssen die finanziellen Bedingungen für die Kommunen im Bereich der Jugendarbeit verbessert werden. Auch die Stärkung der Vereinsarbeit vor Ort ist eine notwendige Maßnahme zur Förderung einer qualitativen und vielseitigen Jugendarbeit. Durch das Modell Ganztagschule sind viele junge Menschen in ihrer Zeitgestaltung jedoch so sehr eingeschränkt, dass sie viele Angebote der Jugendarbeit nicht mehr wahrnehmen können. Deshalb sollte statt der Umsetzung des Modells Ganztagschule die Vereinsarbeit an Schulen gestärkt werden. Denn Vereinsarbeit an Schule kann individueller auf die Interessen der Jugendlichen eingehen als Angebote durch die Schule und bietet einen Rahmen ohne schulische Kontrolle und Leistungsdruck.

2. Ehrenamt braucht Hauptamt

- Hauptamtsförderung:
Förderung realistischer (vor allem finanzieller) Rahmenbedingungen für Hauptamtliche in Vereinen
- Ehrenamtsförderung

Jugendliche wollen Freizeitangebote selbst mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Viele junge Men-

schen sind deshalb ehrenamtlich aktiv. Dieses Engagement muss jedoch finanziell als auch strukturell (zum Beispiel durch eine Vereinfachung von Freistellungen für ehrenamtliches Engagement) gefördert werden. Allein durch ehrenamtliche Arbeit kann Jugendarbeit jedoch nicht organisiert werden. Es braucht feste hauptamtliche Ansprechpartner_innen und Koordinator_innen. Dafür brauchen Vereine und Verbände jedoch entsprechende finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen.

3. Mobilität!

- Bessere Nahverkehrsverbindungen:
insbesondere an Wochenenden und abends mehr und besser auf den Bedarf abgestimmte Abfahrtsakte und –zeiten im Nahverkehr
- Kostengünstigerer Transport von Schüler_innen:
Förderung von Schüler_innendauerkarten für Bus und Bahn
- Rufbusse:
Förderung des Rufbus-Modells im ländlichen Raum

Im Flächenland M-V stehen viele junge Menschen vor dem Problem, dass für sie interessante Freizeitangebote nicht in ihrem Wohnort angeboten werden und für sie deshalb nur schwer zu erreichen sind. Insbesondere an Wochenenden und abends gibt es für viele junge Menschen in M-V kaum oder gar keine Verbindungen zu den Orten, zu denen sie möchten. Das bedeutet für sie oft sehr lange Wartezeiten oder gar keine Möglichkeit unabhängig zu ihrem Ziel zu gelangen. Die Verbindungen, die existieren, sind für junge Menschen oft zu teuer. In ländlichen Regionen ist das Streckennetz zudem so grob gestrickt, dass Haltestellen oft sehr weit weg sind – insbesondere da auch die Bahn hier Bahnhöfe schließt.

Deshalb sind bessere und günstigere

Busverbindungen insbesondere am Wochenende und abends und außerhalb der „Großstädte“ erforderlich. Das Modell der „Rufbusse“ sollte deshalb ausgebaut und gestärkt werden. Generell kann eine bessere Auslastungsplanung die Mobilität junger Leute stark verbessern und Kosten an anderer Stelle (zum Beispiel durch leere Busse zu „unbeliebten“ Zeiten) einsparen. Damit die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel für junge Menschen finanzierbar bleibt, müssen Schüler_innendauerkarten für Bus und Bahn gefördert werden.

4. Mitbestimmung beim Konzept Ganztagschule

- Beteiligung:
Ideen und Meinungen der Jugend stärker einbinden
- Aufbau und Förderung von Zukunfts- und Bildungswerkstätten

Ganztagschulen bieten Schüler_innen verschiedene Kurse. Beim Konzept mitbestimmen können die Jugendlichen meist aber nicht. Ihre Stimme sollte bei der Gestaltung von Ganztagschule stärker eingebunden werden, damit das Konzept besser den Ideen und Bedarfen der jungen Menschen entspricht. Dafür sollten zum Beispiel Zukunfts- und Bildungswerkstätten aufgebaut und gefördert werden.

5. Gestaltbare Räume mit Verantwortung schaffen

- Räumliche Treffpunkte:
mit Möglichkeiten zur „Selbstorganisation“ und „Kontrolle“
- Qualität:
kompetent geführter Jugendclub

Junge Menschen wollen in ihrer Freizeitgestaltung eigene Verantwortung übernehmen. Dafür braucht es Rahmenbedingungen, die dies zulassen. Dazu gehören entsprechend fortgebildete, qualifizierte und Jugend-

clubleitungen, aber auch Räumlichkeiten, die eigene Gestaltungen und eine teilweise Selbstorganisation junger Menschen ermöglichen.

6. Nutzung öffentlicher Plätze auch durch Jugendliche

- Nutzung ermöglichen:
Öffentliche Plätze für Jugendliche nutzbar machen

Vorhandene öffentliche Plätze (zum Beispiel Sportplätze) sollen so aufbereitet werden, dass sie auch von jungen Menschen selbstständig genutzt werden können.

7. Zusätzliche Freizeitstätten schaffen

- Musikschulen:
mehr Musikschulen/-projekte außerhalb der Schule
- Sportplätze:
auch in kleineren Städten bauen

In vielen Orten fehlen die Räume für beliebte Freizeitaktivitäten. Gefordert ist deshalb die Schaffung entsprechender Plätze. Musikschulen und Räume für Projekte außerhalb von Schule müssen geschaffen werden. In kleineren Städten fehlen zudem oft nutzbare Sportplätze.

8. Teilhabe Aller (arme Eltern...)

- Finanzierung:
mehr Freizeitförderung für „Hartz IV – Kinder“
- Vielfalt:
für jede_n Schüler_in Möglichkeiten Interessen zu fördern (aus allen „Schichten“, Musik, Sport usw.)
- Ländlicher Raum:
Angebote nicht nur in den Zentren

Freizeitangebote müssen allen jungen Menschen zugänglich sein. Auch Kinder und Jugendliche aus finanziell schwachen Familien sowie aus ländlichen Gebieten müssen

die Möglichkeit bekommen, in ihren Interessen gefördert zu werden. Deshalb muss es mehr Freizeitförderung für Kinder aus „Hartz IV – Haushalten“ geben, aber auch bessere Zugänge zu Freizeitangeboten für Familien mit geringem Einkommen und junge Menschen aus ländlichen Regionen.



Impressum

Herausgeber:

Landesjugendring
Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Goethestraße 73, 19053 Schwerin
Tel. 0385 76076-0
ljr@inmv.de

Redaktion

Yvonne Griep (V. i. S. d. P.)
Landesjugendring
Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Druck

Landtag Mecklenburg-Vorpommern

Jugend im Landtag

ist eine Kooperation
des Landesjugendrings und des Landtags
Mecklenburg-Vorpommern

www.jugend-im-landtag.de

www.jugend.inmv.de
www.landtag-mv.de

Jugendperspektiven? Selbermachen!



OFFENE FRAGEN



Handwritten signs on a table:
- Abbitab
- Stärken
- Ziele
- ...

Landesjugendring
Landesjugendring
Landesjugendring





Jugend im
Landtag



Mecklenburg
Vorpommern
Landtag

Landesjugend
Landtag Mecklenburg-Vorpommern